

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 26.05.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Geovani Martins: "Aus dem Schatten. Stories"

Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Nicolai von Schweder-Schreiner

Suhrkamp-Verlag

18 Euro

Rezension von Eva Karnofsky

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Mit Jair Bolsonaro hat Brasilien seit Jahresbeginn einen neuen Präsidenten, der im ultrarechten Lager zu verorten ist. Er rät den Bürgern, angesichts stetig wachsender Gewalt im Land sich ebenfalls zu bewaffnen. Millionen von Brasilianern in den Armenvierteln der Großstädte, den Favelas, erleben bereits jetzt tagtäglich, was es heißt, ständiger Bedrohung ausgesetzt zu sein, in einer Umgebung, in der nur das Recht des Stärkeren gilt. In diesen Favelas spielen auch die dreizehn Kurzgeschichten des Bandes „Aus dem Schatten“. Geschrieben hat sie der erst 27-jährige Geovani Martins, der selbst in einem der Armenviertel von Rio de Janeiro lebt und die dort übliche Gewalt von klein auf kennt. Diese Gewalt zieht sich wie ein roter Faden durch Martins´ Geschichten. Mit Gewalt ist immer auch Angst verbunden, Angst vor der Polizei und vor bewaffneten Kriminellen vor allem, doch man misstraut auch dem Mann auf der Straße, der auffallend lange hinter einem hergeht, und man fürchtet die Prügel der eigenen Mutter. Die Gewalt macht vor den Familien nicht Halt.

Paulo Lins hat bereits in seinem Roman „Die Stadt Gottes“ Ende der Neunzigerjahre über brasilianische Armenviertel geschrieben, und Luiz Ruffatos Romane setzen sich alle mit ihrer Geschichte und mit der Erfahrungswelt ihrer Bewohner auseinander. Geovani Martins´ Perspektive ist jedoch neu: Er schreibt aus der Sicht jugendlicher Favela-Bewohner und sieht die prekären Behausungen unter Wellblechdächern, meist unter sengender Sonne, mit schlecht ausgestatteten Schulen und ohne Freizeitmöglichkeiten, mit den Augen dieser Jugendlichen. Und er beschreibt sie mit ihrer rauen, knappen Sprache. Da wird die Sonne zum Lötbrenner, stehlen wird organisieren genannt, Polizisten sind natürlich Bullen, und die Mutter nennt man Alte. „Kleine Runde“ heißt die erste Geschichte des Bandes, in der ein namenloser, halbwüchsiger Ich-Erzähler von einem für ihn ganz normalen Tag berichtet. Die stickigen Favelas haben außer Langeweile nichts zu bieten, also dreht man im Sommer eine Runde am Strand. Der liegt in einem der reicheren Viertel von Rio de Janeiro. Es wird gekiffert, man trifft auf Jungs aus wohlhabenderen Familien, schaut nicht ohne Schadenfreude zu, wie denen die Handys geklaut werden, obwohl die Polizei patrouilliert, seitdem an dem Strand jemand umgebracht worden ist.

Martins´ Ich-Erzähler berichtet wie beiläufig von diesem Mord an einem Bolivianer. Es ging dabei um Drogen, wie in fast allen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Ebenfalls beiläufig lässt der Erzähler einfließen, dass auch sein Bruder von der Polizei erschossen worden ist. Man ist gewöhnt an den Tod. Vertrauen in die Sicherheitskräfte ist fehl am Platz, denn wer aus der Favela kommt, ist von vorn herein verdächtig und sein Leben ist obendrein nichts wert. Auch der Ich-Erzähler fällt beinahe einer Kugel zum Opfer, einfach nur, weil er vorsichtshalber wegrennt, als die Polizei auftaucht. Angestellt hat er nichts.

Es sind immer namenslose Jungs, die meistens in der Ich-Form die dreizehn Geschichten aus dem Band „Aus dem Schatten“ erzählen, die meisten in der Ich-Form. Fast immer geht es um Drogen. Damit vertreibt man die Langeweile und die Einsamkeit in einer Welt, in der von Liebe nie die Rede ist, in der die Mütter die Kinder meist allein erziehen und Behinderte ohne Hilfe auf sich selbst gestellt sind. Der Autor ist nahe dran an dieser Realität, und diese Nähe macht die Stärke seiner tristen Geschichten aus.

An Martins kurzen Alltagsgeschichten wird unausgesprochen deutlich, dass Brasilien eine korrupte Zwei-Klassen-Gesellschaft ist, die von Tod, Drogen und Gewalt

geprägt ist. Dass dies für die jugendlichen Protagonisten der Geschichten so normal ist, macht das Buch ganz besonders bedrückend. In Brasilien wurde „Aus dem Schatten“ von berühmten brasilianischen Schriftstellern wie Chico Buarque hochgelobt und vor allem unter jungen Leuten, die nicht zur reichen Oberschicht gehören, zu einem Riesenerfolg. Sie mögen Geovani Martins´ Buch, weil er ihnen darin eine Stimme gegeben hat. Und vielleicht auch, weil er darin beschreibt, dass eine Welt unter Waffen, wie ihr Präsident Bolsonaro sie propagiert, längst existiert und wenig lebenswert ist. Im Übrigen ist das Buch ein Schrei nach besseren Lebensbedingungen. Doch die stehen derzeit nicht auf der politischen Agenda.